

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung

Band: 83 (1938)

Heft: 23

Anhang: Pestalozzianum : Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, 10. Juni 1938, Nummer 3

Autor: Griesbach, Eberhard

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PESTALOZZIANUM

MITTEILUNGEN DES INSTITUTS ZUR FÖRDERUNG DES SCHUL- UND BILDUNGSWESENS
UND DER PESTALOZZIFORSCHUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

10. JUNI 1938

35. JAHRGANG • NUMMER 3

Pestalozzis Beziehungen zum Basler Ratschreiber Peter Ochs

Gustav Steiners verdienstvolle Ausgabe der «Korrespondenz des Peter Ochs» (drei Bände, Basel 1927, 1935, 1937) bietet uns willkommenen Anlass, den Beziehungen Pestalozzis zum Basler Ratschreiber etwas nachzugehen. Die erste Verbindung zwischen den beiden wurde durch die Preisfrage herbeigeführt, die von der Basler Aufmunterungsgesellschaft ausgeschrieben wurde: «Inwiefern ist es schicklich, dem Aufwande der Bürger in einem kleinen Freistaate, dessen Wohlfahrt auf die Handelschaft gegründet ist, Schranken zu setzen?» Peter Ochs, Iselins junger Vetter, hatte den Preis gestiftet, der zu gleichen Teilen Pestalozzi und Leonhard Meister zugesprochen wurde.

Am 28. November 1780 schreibt Pestalozzi seinem Gönner Iselin: «Ich danke Ihnen sehr für die mir sehr angenehme Nachricht von dem Byfahl, den mein kleiner aufwandsaufsatz erhalten; aufrichtig hatte ich keine hoffnung hierzu, besonders seitdem ich aus Ihrem Mund vernommen, wie gross die anzahl der concurrenten und wie ville vorzüglich gute und mit Philosophischer bestimmtheit geschriebene aufseze eingelangt.» Im selben Briefe erkundigt sich Pestalozzi nach der Adresse des Herrn Ochs.

Kurze Zeit später dankt Pestalozzi dem Basler Freunde für die 4½ neuen Louis d'or, die ihm dieser offenbar als Betrag des Preises übersandt hat. Er will mit der nächsten Post Herrn Dr. Ochs schreiben und danken. Das Vorgehen des jungen Baslers erscheint ihm ausserordentlich verdienstlich:

«ich wünschte, dass er mehr solche Fragen ausschrieb. Wenn ich auch zum voraus wüsste — dass ich gewiss keine mehr gewünen wurde — die sach hat unseglichen nuzen — und nichts sezet die Wahrheit mehr ins Licht, als die Verschiedenheit der meinung.»

Pestalozzi hat später Peter Ochs einen seiner liebsten und ältesten Freunde genannt (Brief vom 3. Jan. 1809). Was die beiden Männer, namentlich in den neunziger Jahren, verband, war ihre Stellung zur französischen Revolution. Beide hielten eine Umgestaltung der Schweiz für unabwendbar; beide wünschten die Erfahrungen der französischen Revolution unserem Lande dienstbar zu machen, aber ein Uebergreifen der revolutionären Bewegung selber zu verhindern. Pestalozzis Ansichten gehen deutlich aus dem Bericht hervor, den Johann Rudolf Fischer über seinen Besuch

bei Pestalozzi im Dezember 1797 schrieb¹⁾. Pestalozzi und Fischer sind sich darüber einig, dass eine Aenderung der politischen Verhältnisse wünschbar sei, und auch das ist ihnen nicht zweifelhaft, dass der Stoss von aussen kommen müsse. Die Frage ist für sie, woher der Stoss kommen müsse und wie man ihn in seine Gewalt bringe. Pestalozzi beruhigt sich bei der Zusage Buonapartes, die Integrität der Schweiz anzuerkennen. Aber diese Integrität bedeutet für ihn nicht Festhalten an der bisherigen Verfassung; Frankreich wünscht ein Volk, nicht Berner, Zürcher, Freiburger usw. Dieses Bedürfnis Frankreichs kann nach Pestalozzis Ansicht ohne Teilung unseres Landes befriedigt werden. Offenbar hält Pestalozzi Geldopfer für ausreichend; nur wünscht er, dass man die Deputierten von Bern, die wohl damals in Paris weilten, nach Hause schicke und dafür Peter Ochs aus Basel nach der französischen Hauptstadt kommen lasse. Aus dieser Aufzeichnung Fischers scheint hervorzugehen, dass Pestalozzi dem Wirken des Basler Politikers besondere Bedeutung beimass. Leider sind wichtige Briefe Pestalozzis aus dieser Zeit verlorengegangen, und auch in den Briefbeständen des Peter Ochs finden sich in diesen entscheidenden Jahren grosse Lücken. Es ist anzunehmen, dass zwischen den beiden und ihrem gemeinsamen Freund Meyer von Schauensee Mitteilungen über politische Pläne ausgetauscht wurden. Mit Peter Ochs kam Pestalozzi auf seiner

Pariser-Reise zur Konsulta zusammen. Aus einem Briefe des Baslers an Stapfer geht hervor, dass Pestalozzi, Peter Ochs, der Solothurner Zeltner und Kunz von Ersingen die Reise gemeinsam ausführten. Der Zürcher Paul Usteri scheint es missbilligt zu haben, dass Pestalozzi sich auf dieser Reise an Ochs anschloss²⁾.

Ueber die Beziehungen Pestalozzis zu Peter Ochs in der Zeit der Helvetik scheinen keine besonderen Zeugnisse vorzuliegen. Erst ein Brief unseres Pädagogen aus der Yverdonerzeit zeigt, dass die Verbindungen nicht abgebrochen wurden, sondern auf pädagogischem Gebiet weitergingen. Am 10. Juni 1808 empfiehlt Pestalozzi einen jungen Appenzeller, Leonhard Hohl von Wolfhalden, der sich in Basel zum Geistlichen ausbilden will, an Peter Ochs. Bald darauf legt er dem Basler die Frage vor, was er von seiner Methode halte und wie es seinem ehemaligen Mitarbeiter Hopf



Peter Ochs (1752-1821)
Ratschreiber in Basel
Nach einem Stich von H. Lips

¹⁾ Pestalozziblätter, Januar 1891, Seite 1 ff.

²⁾ G. Guggenbühl, Usteri, Bd. I, 332.

gehe, der in Basel ein Institut nach Pestalozzis Grundsätzen führte.

Die Antwort des Baslers lautet:

Basel, 10. Juli 1809.

Edler Mann, werthgeschätzter Freund. In den Zeilen, die Ihr verdienstvoller Gehülfe mir überbrachte, legten Sie mir zwey Fragen vor:

Was halte ich von Ihrer Methode?

Wird Herrn Hopfens Institut Fortgang haben?

Die erste Frage beantwortet sich selber. Mein ganzes Streben seit 1803 gehet dahin, dass Ihre Methode bey uns eingeführt werde. Sie ist die Methode der Natur; sie gewinnt alle Kinder; sie führt zur Helle. Warum wurden aber so viele Hindernisse in den Weg gelegt, und noch jetzt, auf eine indirecte Weise?

Da ich keine vernünftige Gründe gehört habe, und ich in den Herzen nicht lesen kann, so habe ich nur gewagte Muthmassungen.

1° Weil Sie der Urheber dieser Methode sind. Waren Sie nicht immer ein Freund der Bauern? Haben Sie nicht Gespräche über Zehnten und Bodenzinse drucken lassen? Vergötterte Sie nicht die helvetische Regierung?

2° Weil ich diese Methode rühme, empfehle und nach und nach einführe.

3° Weil es Obscuranten giebt, und Obscurantismus das grosse Mittel der Selbstsucht und des Stolzes, und des Triebes nach erblichen Vorrechten und Herrschaft immer gewesen und immer bleiben wird.

4° Weil man die Glaubenslehren der Theologie über die Moral des Evangeliums schätzt.

5° Weil dummblinde Liebe zum Alten manchen ausschliesslich leitet.

6° Weil gewisse Lehrer aus Trägheit oder Neid nichts Neues wollen und ihre Verwandte oder ihre Patronen aufhetzen. Endlich

7° Weil kurzsichtige Eltern es nicht vertragen können, dass ihre Kinder ein Mehreres können sollen, als sie. Die zweite Frage konnte ich vor mehreren Monaten nicht beantworten. Alles lag noch im Trüben, und man arbeitete im Geheim wider uns. Nun ist das Gewitter vorüber. Die Aussichten sind so hoffnungsvoll, dass sie vielleicht Herrn Hopfen schaden könnten. Vielleicht wird man es versuchen, Ihre Methode im Gymnasio und in den Schulen der Kirchsprengel einzuführen. Allein zwey Betrachtungen müssen Hrn. Hopf für lange noch beruhigen. Gedachte Einführung wird lange nicht zu Stande kommen, und dann werden die Werkzeuge theils nicht vorhanden seyn, theils armselig ausfallen. Leben Sie wohl, edler Freund und beehren Sie mich ferner mit Ihrer mir über Alles schätzbaren Achtung und Gewogenheit³⁾.

Peter Ochs verwirklichte damals eine Reihe pädagogischer Pläne. Er verfasste ein Lesebuch für Landschulen, regte die Gründung einer Realschule für Liestal an, malte mit eigener Hand Wandfibeln für arme Dorfschulen und war an der Gründung der Basler Töcherschule massgebend beteiligt⁴⁾. Waren die beiden Männer in früheren Jahrzehnten durch ihre politischen Auffassungen verbunden, so waren es jetzt pädagogische Interessen, die sie einander nahebrachten. In einem Brief an Leonhard Meister vom 30. Okt. 1810 äussert sich Peter Ochs zu dem Bericht,

³⁾ Siehe Steiner, a. a. O. III, Seite 136, Originalbrief auf der Zentralbibliothek Zürich.

⁴⁾ Siehe Steiner, Die Korrespondenz des Peter Ochs, Bd. III, Seite LXI und LXXXI.

den Pater Girard, Prof. Trechsel und Ratsherr Merian über Pestalozzis Institut in Yverdon verfasst hatten, folgendermassen: «Es scheint, man wolle loben, und zugleich wird der ehrwürdige Greis, der Held aller Menschenfreunde, als ein alter Bettler dargestellt, der sich nicht auszudrücken weiss, der nur verworrene Begriffe hat, der nichts neues gelernt hat, der das bereits bekannte schlecht entwickelte und anwendete»⁵⁾.

Als Pestalozzis sämtliche Werke bei Cotta erschienen, trug Peter Ochs der Schweighauserschen Buchhandlung in Basel auf, Subskriptionen auf Pestalozzis Werke zu sammeln, wobei er sich selber sogleich als Subskribent eintrug. Ein späteres Verzeichnis zeigt, dass vierzig Basler das Werk bestellten. Pestalozzi durfte mit seinem Basler Freund zufrieden sein. S.

Pestalozzi und Japan

Vor kurzem ist uns ein neuer Beweis dafür zugekommen, dass Pestalozzi in japanischen Lehrerkreisen grosses Ansehen geniesst. Der Direktor des Lehrerinnenseminars zu Nara in Nippon berichtet uns, dass



Das Haupttor der Lehrerinnenschule zu Nara

seine Zöglinge beim Abgang vom Seminar ein Abzeichen mit dem Pestalozzibild erhalten. In einer Zusage gibt er dem Zeichen folgende Bedeutung:

«Dieses Zeichen soll Sie, wenn Sie sich mit Erziehungsaufgaben beschäftigen, an den Geist Pestalozzis erinnern und Sie zur Emporbildung jenes Geistes aufrufen, der Kinder treu liebt. So tun Sie das Beste im Erziehungswerk.»

Das Pestalozzi-Bildnis auf dem Abzeichen ist vergoldet; das beigegefügte Schriftzeichen weist auf die Lehrerinnenbildungsanstalt zu Nara hin. S.

Pestalozzi im Urteil der neueren pädagogischen Literatur

Ueber Rousseau und Pestalozzi:

Eberhard Grisebach: *Probleme der wirklichen Bildung*. München, Chr. Kaiser 1923.

Nie hat sich Rousseau der Wunsch nach Gemeinschaft im Augenblicke erfüllt. Da er den Widerspruch und Riss in seinem Wesen träumend verschleierte, so trat er nicht in die wirkliche Bildung, nicht ins Ungewisse, nicht dem Anderen gegenüber, der ihm ungleich, sondern er blieb als identisches Ich allein.

Wie anders hat Pestalozzi den Riss beachtet, den Augenblick gelebt und wirkliche Bildung angeregt. Er hat nichts von der

⁵⁾ a. a. O. Bd. III, Seite 147.



Die das Abzeichen tragenden Schülerinnen

Haltung des antiken Menschen und neigt nicht zu mystischer Schwärmerei. Er ist nicht gespannt zwischen ein absolutes Urteil und ein ästhetisches Gefühl. Er tritt nüchtern an die Welt und den Menschen heran, wie sie wirklich sind. Er zerlegt sich das menschliche Wesen in seine Grundkräfte und erkennt den Abstand seiner Denkkraft von seinem Können. Die Natur des Menschen ist ihm eine ewige Gesetzmäßigkeit, in der das Zutrauen zu sich selbst überwiegt. Abhängigkeit und Freiheit stehen gegeneinander. Hier ist der Widerspruch unseres Wesens nicht durch Identität aufgehoben. Es bleibt ein Unterschied zwischen der Hilfskraft der Wissenschaft und der realen Bildung, die aller gegensätzlichen Kräfte des Glaubens, des Denkens und des Könnens bedarf. Der Ausgangspunkt ist nicht das identische Ich, sondern der Widerspruch. Keine ästhetische Anlage und Neigung trösteten ihn über diesen Zwiespalt, kein ästhetischer Schein täuscht ihn über die Frage und die innere Spannung hinweg; er überspringt nicht den Augenblick mit absoluten Forderungen. Sein Ziel ist es, in die reale Bildung einzuführen, wirkliche Gemeinschaft zu stiften, die Kinder in Wirklichkeit zu erziehen. Nicht um das Recht des absoluten Ichs durchzusetzen, sondern um des Anderen Anrecht willen. Geschah bei Rousseau alles dem Ich zuliebe, so geschieht hier alles im Dienste des Du. Pestalozzi schreibt nicht seine Lebensschicksale als Geschichte eines anmasslichen Ichs und seiner Leidenschaften, er rühmt die Verdienste Anderer an seinem schwierigen Werk und gibt das Bekenntnis seiner Schwachheit und seines Unvermögens. Der Grundzug dieses Lebens ist Bescheidenheit. Er kennt den Abstand seiner Wissenschaft und realer Bildung und stellt diese Wissenschaft in den Dienst der Erziehung. Diese Erziehung überlässt er nicht dem Staate als einem pluralen Ich, sondern er will sie dorthin verlegt wissen, wo die Gegensätze und Widersprüche von Geschlechtern, Lebensaltern, Individualitäten das intensivste Leben entfalten, in die Familie. Auch hier ist es nicht die vernünftige Einsicht des Vaters allein, die bildet, sondern die Mutter nimmt grossen Anteil mit ihrer



Idukumatu Sumita, Direktor der Schule zu Nara in Nippon

Empfindung. Der Glaube ist nicht das Vertrauen auf den Eigenwillen, sondern blindes Zutrauen des Kindes zu der es nährenden Mutter. Nicht Lebensgenuss ist das Ziel der Bildung, sondern die Erfüllung einer ewigen Gesetzmäßigkeit. Die Ausbildung des Gemüts, über die humanistische Erzieher gern spotten, wird im Anschluss an die deutschen Reformatoren Luther und Zwingli gefordert. Die Natur des Menschen lässt sich hier nicht in ein Vernunftsystem pressen, wie neuere Darsteller das im Anschluss an Kant und Fichte versucht haben. Bei Pestalozzi bleibt eine Kluft zwischen Bildung und Wissenschaft bestehen, die also die Aufklärung zu Beginn wohl gesehen hat. Pestalozzi ist zum Glück nicht mit dem Riss fertig geworden, und deshalb bewahrt er sich den Blick für die Wirklichkeit. Er setzt sich keine unerreichbaren Ziele, auch wenn er die Autonomie des Geistes im Zusammenhang des Ganzen betont. Seine Weisheit ist nicht die der Vernunft Herrschaft, sondern eine häusliche Weisheit. Sein Ziel ist nicht das absolute Wohlsein der Menschen, sondern ein reales Hausglück. So entspringt bei Pestalozzi Wirklichkeit aus der Spannung seines Wesens. Er täuscht sich nicht mit unwirklichen Bildern der Phantasie über die Kluft hinweg. Er pakt zu, wo die Armen, die Waisen, die Kindsmörderinnen unter der Vernachlässigung der Gemeinschaft und ihrer Gesetze leiden. Sein Ziel ist Gemeinschaft, und selbst den Gesetzgeber stellt er ins Volk, um an dem Kampf der Widersprüche ermunternd und strafend teilzunehmen. Die Lehre Pestalozzis hat keine Könige gestürzt und keine Reiche umgewälzt, sie hat nicht Anregung gegeben zu Dichtungen unserer schönen Literatur. Seine Werke haben in der Stille gewirkt und zur wirklichen Volksausbildung, zu nationaler Erleuchtung, zu wirklicher Menschenliebe, Selbstaufopferung und Werkstätigkeit Anlass gegeben. Aeusserlich hat Rousseau in der Aufklärungsepoche gesiegt und die Selbstmordstimmung unseres Zeitalters, die Ueberschätzung des Genies, die Neigung zu vorwiegend ästhetischer Weltanschauung, die Selbsttäuschung absoluter Wissenschaftlichkeit geht auf Rousseau zurück.

Das Beispiel Rousseaus, seine ungeheure Wirkung, sein Erfolg, sein Genie verführt heute viele, ihn nachzuahmen. Wie viele Nachfolger Rousseaus möchten erneuern, umstürzen, Individualitäten erziehen und die Menschen durch ihre Phantasie, die zwischen Anfang und Ende der Welt sich tummelt, verführen und an ihre Macht glauben machen. Wie wenige können sich entschliessen, selbstlos, mit Zutrauen zum Nächsten, nüchtern das Leid des Werdens und der Bildung zu übernehmen wie Pestalozzi.

Neue Bücher

I. Serie.

(Die Bücher der ersten Serie stehen zum Ausleihen bereit.)

Lehrbücher für allgemeine Schulen.

Schulbuch, Drittes, für die Volksschulen des Kantons Wallis. LA 1422 b.

Schulbuch, Mein erstes. (Kt. Wallis.) AL 360.

Schulbuch, Viertes, für die Volksschulen des Kantons Wallis. LA 1423.

Schulbuch, Zweites, für die Volksschulen des Kantons Wallis. LA 1421 b.

Stöcklin, Aritmetica oggettiva e geometria pratica. LR 1800.

Stöcklin, Quens applicai per scolas popularas svizzeras. LR 1799.

Tosetti, Sorriso di bimbi. Libro di lettura. LJ 838 d.

Technik, Gewerbe, Lehrbücher für gewerbliche und hauswirtschaftliche Schulen.

Datsch, Umgang mit elektr. Einrichtungen. GG 651, 50 b.

Haus, Das, aus unserem Holz. GG 304, 137.

Marbach, Bodenbearbeitung. GG 933.

Nockher, Aquarellmalerei. GA I 371.

Petzold, Fachzeichenheft für Elektrotechniker. GG 934⁴ III.

Pilatusbahn, Die elektrifizierte. IIP 532.

Stender, Arbeits- und Merkblätter für Maurer, 2. Teil. GG 919 II.

Wehlt, Oelmalerei. GA I 370.

Williams, Landschaftsmalerei in Oel. GA I 369.

Handarbeits- und Beschäftigungsbücher.

Hitz-Caflisch, Alte Bündner Kreuzstichmuster. Ha I 123.

Jugendschriften.

Boelitz, Meister Lampes lustige Streiche und Abenteuer. JB II 512.

Fönhus, Die Löwen am Kilimatui. JB I 2412.

Grimm, Kindermärchen, in neuer, sorgfältiger Auswahl. JB I 2413 c.

Grimm, Kinder- und Hausmärchen. JB I 2409.

Hauff, W. Hauffs Märchen. JB I 2425.
Hedin, Von Pol zu Pol. (Neue Folge.) JB I 2416.
Jegerlehner, Blümlisalp. JB I 2426.
Jezower, Briefe an die Jugend aus vier Jahrhunderten. JB I 2410.
Kundi, Als Schiffsjunge unter Segelpyramiden rund um die Welt. JB I 2408.
Lagerlöf, Das Kindlein von Bethlehem. JB III 57,65.
Lienert, Das Drachenried. JB I 2427.
Lienert, Erzählungen aus der Schweizergeschichte. JB I 2405.
List, Naturbilder aus allen Zonen. JB I 2411.
Masarey, Kindergedichte. JB I 2430.
Reymond, L'histoire Suisse contée par Grand'mère. JB V 64.
Sapper, In Not bewährt. JB I 2417.
Solenthaler, Grossmütterchens Traum. Ein Weihnachtsspiel. JB III 88 g, 258.
Sonnleitner, Kojas Waldläuferzeit. JB I 2422.
Sonnleitner, Kojas Wanderjahre. JB I 2423.
Spyri, Kurze Geschichten für Kinder und solche, die Kinder lieb haben. JB I 2420.
Stöckl u. Frau Juliane, Frohe Jugend. JB I 2418.
Storm, Pole Poppenspüler und Bötjer Basch, JB I 2428 c.
Twain, Tom Sawyers Abenteuer und Streiche. JB I 2419.
Velter, Männer im Urwald. JB I 2429.
Zumbusch, Fröhliche Kindheit. JB II 513.

II. Serie.

(Die Bücher stehen 4 Wochen im Lesezimmer, nachher sind sie zum Ausleihen bereit.)

Psychologie und Pädagogik.

Hanselmann, Nächstenliebe? II H 1327.
Lersch, Der Aufbau des Charakters. VIII D 98.
Schmidt, Landjahr; Plan und Gestaltung. VIII C 92.
Wetteifer, Der, in der Erziehung. VII 7624, 10.

Schule und Unterricht.

Burkhardt, Geländezeichen; eine Einführung in die praktische Geländekunde. VII 7644, 9.
Gürtler, Zeichenskizzen zum deutschen Geschichtsunterricht. 1. Bd.: Von der germanischen Vorgeschichte bis 1500. VIII S 84 I.
Helbling, Jugend und Strasse. II H 1328.
Heller, Anfänge der Volksschule bis Maria Theresia. II H 1326.
Hürlimann, Die Verkehrserziehung in der Schule. II H 1323.
Oestreich, Zur Produktionsschule (Entschiedene Schulreform III). VIII S 83 b.
Schwyzertütsch in der Schule. II S 2269.
Seyfert, Arbeitskunde als Bildungsmittel zu Arbeitssinn und Arbeitsgemeinschaft. 10. A. VIII S 85 k.

Philosophie und Religion.

Calvin, Unterricht in der christlichen Religion. 3. Bd. VIII F 42, III.
Dilthey, Gesammelte Schriften. 5. Bd.: Die geistige Welt. VIII C 82, V.
Gottlosenbewegung. Religionshass — seine Wirkung. II G 918⁴.
Kaegi, Bibelnot und Bibelmythus «Neue Bibel». II K 1056.
Rosenberg, Der Mythos des 20. Jahrhunderts. VIII D 99.

Sprache und Literatur.

Bach, Geschichte der deutschen Sprache. VIII B 47.
Buck, The good earth. E 532.
Cornioley, Ueber den sprachlichen Vergleich. II C 279.
Elias, Theater in Ermensee. Jugenderinnerungen. II E 447.
Funck, Papiersprache oder lebendiges Deutsch. II F 832.
Gryce, Le français pour tous. II G 917.
Günther, Künstlerische Doppelbegabungen. m. Abb. VIII A 387.
Haller, Vereinfachung der Rechtschreibung eine Wohltat für unser Volk. II H 1322.
Harsanyi, Ungarische Rhapsodie. Der Lebensroman von Franz Liszt. VIII A 388.
Hatzinger, Alles für andere. Roman aus Pestalozzis Leben. P II 198.
Keller, Jugend und Erziehung in der modernen deutschen Dichtung. Diss. Ds 1242.
Lienert, 's Gültetrükli. Nü Vars. VIII A 382.
Luminati, Passatempi. Versi. II L 772.
Meier, Der Hofmeister in der deutschen Literatur... Ds 1241.
Mittelholzer, Fliegerabenteuer. m. Abb. VIII A 385.
Moshage, Mit Zirkel und Hammer durch die Welt. G D 205.
Plattensteiner, Die Brücke. II P 534.
Remarque, Drei Kameraden. Roman. VIII A 380.
Rilke, Briefe an einen jungen Dichter. VIII A 379.

Tavel, Der Stärn vo Buebebürg. 5. A. VIII A 383, e.
Vittoz, Langue d'aujourd'hui, langue de demain. II V 371.
Wenger, Baum ohne Blätter. Roman. VIII A 384.
Wiechert, Der silberne Wagen. 7 Novellen. VIII A 381.
Wiechert, Die Magd des Jürgen Dorskocil. VIII A 377.
Wiechert, Wälder und Menschen. Eine Jugend. VIII A 378.
Wolfenstein, Stimmen der Völker. Die schönsten Verse aller Zeiten und Länder. VIII B 46.

Biographien und Würdigungen.

Fleiner, 1867—1937. Zu dankbarem Gedächtnis... II F 833.
Günther, Hugo Marti; Mensch und Dichter. VIII A 386.
Hunziker, Der junge Hans Georg Nägeli. II H 1324.
Prominent Americans of Swiss origin. E 533.
Wiegand, Dem Dichter Carl Friedrich Wiegand zu seinem 60. Geburtstag. II W 923.

Kunst und Musik.

Aufruf der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Musik und Musikerziehung. II A 441.
Büddemann, Welcher Stil ist das? VIII H 43 b.
Chateau, Le, de Versailles. Vues extérieures. VIII H 42.

Geographie, Geschichte und Kultur.

Bernlochner, Der Kanton Zürich in der Restauration. Ds 1240.
Bosshard, Kühles Grasland Mongolei. Zauber und Schönheit der Steppe. VIII J 66.
Bodenseebuch, Das. 25. Jahrgang 1938. VII 6329.
Bürgisser, Geschichte der Stadt Bremgarten im Mittelalter. VIII G 137.
Feuz, Morgenland — Abendland. II F 831.
Fuss, Orbis Terrarum; Brasilien. GC III, 71, 28.
Hafner, Zürcher Bürger- und Heimatbuch. VIII G 135.
Hoffmann, Der mittelalterliche Mensch. VIII G 137, b.
Rhein, Der deutsche. Wanderungen und Fahrten der Romantik. VIII J 65.
Schwendimann, Kultur-Ideale vergangener Zeiten. VIII G 136.
Weisz, Verfassung und Stände des alten Zürich. VIII G 134.
West- und Nordeuropa in Natur, Kultur und Wirtschaft. VII 5977⁴, 10.
Zermatten, Gesegnetes Wallis. II Z 326.

Naturwissenschaft, Mathematik und Physik.

Ernst, Praktische Biologie. II E 446.
Flaig, Das Gletscherbuch. Rätsel und Romantik, Gestalt und Gesetz der Alpengletscher. VIII N 23.
Foerster, Gartenfreude wie noch nie. VIII O 21.
Gheyselinck, Die ruhelose Erde. Eine Geologie für jedermann. m. Abb. VIII Q 3.
Hediger, Die Schlangen Mitteleuropas. m. Abb. II H 1325.
Henseling, Sternbüchlein 1937 und 1938. VII 1876.
Kopp, Die photovisuellen Helligkeiten der Vergleichssterne für den Veränderlichen Y Coronae Borealis. II K 1057.
Knop, Physik der elektrischen Schwingungen. II K 1055.
Rittmann, Vulkane und ihre Tätigkeit. m. Abb. VIII N 24.
Rothmayr-Birchler, Die Pilzschule. II R 785.
Weizsäcker, Die Atomkerne. VIII R 7.

Anthropologie und Medizin. Hygiene und Sport.

Kriek, Völkisch politische Anthropologie. I. u. II. Teil. VIII M 15, I/II.
Stamer, Deutscher Segelflug. Werden, Wesen und Aufgaben. VII 7644, 31.
Thausing, Die Heilkraft der Stimme bei chronischen Leiden... II T 404.
Venzmer, Geheimnisse des Lebenssaftes. VII 6, 155.

Rechts- und Staatswissenschaft, Volkswirtschaft, Fürsorge.

Bosch, Die Lehrer- und Schülerversicherung an den aargauischen öffentlichen Lehranstalten. II B 1579.
Huber, Die Neugestaltung der Lehrerbildung im Kanton Zürich. II H 1329.
Materialiensammlung zur Bau- und Wohnungskostenfrage. GV 526.
Naef, Staat und Staatsgedanke. GV 525.

Lehrbücher für allgemeine Schulen.

Es Aerfeli Freud für eusi Erstklässler. AL 261 b.
Vo frieh bis spoot. 2. Lesebuch des Kantons Luzern. LA 1739 b.
Lueg is Land. 4. Schulbuch (Kanton Luzern). LA 1663.
Daheim. 3. Schulbuch (Kanton Luzern). LA 1561.
Gremminger, Rechenbeispiele auf Grund des Arbeitsprinzips im 4.—6. Schuljahr. LR 1467.
Kommentar zu «Jugend und Leben». LA 1379 I a.
Toussaint-Langenscheidt, Französisch-Kursus I/II. LF 2036.